

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“ Fernsprecher Nr. 11



Wochenblatt für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt.

Abonnementspreis: Im Monat Juni 300 Mk. mit Zustellungsgebühr. Ein einzelnes Exemplar 200 Mk. Anzeigenpreis: Die erste Spalte 200 Mk. oder deren Raum 225 Mk., die Restspalten 500 Mk. Mindestbetrag 20 Mk. Rückstellungen der Zeitung, infolge Mangel an Holz oder Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung. Einzelne Aufträge 900 Mk. Bei Wiederholung Rabatt. Bei Zahlungsvorgang ist der Rabatt ausfällig.

Nr. 118. Altensteig, Dienstag den 5. Juni. Jahrgang 1918

Zum Ministerwechsel in Württemberg.

Minister Keil hat im Anschluß an die Ueberreichung der Erklärung der Sozialdemokratie, daß sie aus der Regierung ausscheiden werde, dem Staatspräsidenten noch im Laufe des Samstag sein Entlassungsgesuch eingereicht. Über die vorausgegangenen Verhandlungen der Koalitionsparteien, die unter der Leitung des Staatspräsidenten stattfanden, berichtet die „Schwab. Tagwacht“ noch folgende Einzelheiten: „Ortsabwesenheit des Staatspräsidenten und andere Gründe bewirkten, daß die erstmalige Beirathung unter den Parteien erst am 22. Mai stattfand. Als stärkste der drei Koalitionsparteien erhub die sozialdemokratische Fraktion durch ihre Vertreter in erster Linie Anspruch auf das Ministerium des Innern. Die Verhandlungen gestalteten sich sehr schwierig. Zentrum und Demokratische Partei erkannten zwar unumwunden die Berechtigung des Anspruchs der sozialdemokratischen Fraktion an; keine der beiden Parteien aber hatte den Willen, eine Verständigung durch eigene Opfer zu ermöglichen. Das Zentrum brachte zum Ausdruck, daß es entschlossen sei, am Ministerium des Innern festzuhalten. In der demokratischen Partei waren darüber die Ansichten geteilt. Anfänglich schien es, als ob die demokratische Partei dem Anspruch der sozialdemokratischen Fraktion auf das Ministerium des Innern zustimme. Im weiteren Verlauf der Verhandlungen zeigte sich aber, daß in der demokratischen Partei die Richtung die Ueberhand gewonnen hatte, die aus den gleichen Gründen wie das Zentrum den sozialdemokratischen Anspruch auf das Ministerium des Innern ablehnte. Die Verhandlungen, von denen beide Parteien hierbei ausgingen, ließen im Grunde auf eine Verneinung der staatspolitischen Zuverlässigkeit der Sozialdemokratie hinaus. Der Verlauf der weiteren Verhandlungen war nicht geeignet, die Sozialdemokratie zu befriedigen. Die Demokratische Partei unterstützte das Zentrum in der Ablehnung des sozialdemokratischen Anspruchs auf das Ministerium des Innern. In den beiden Parteien herrschte die Ansicht vor, daß ein sozialdemokratischer Minister des Innern auch dann nicht erwünscht ist, wenn die Sozialdemokratie ihren Anspruch auf dieses Ministerium beschränkt. Das letzte, was der Sozialdemokratie angeboten wurde, war ein ehrenamtlicher Sitz im Staatsministerium mit lediglich beratender Stimme. Die sozialdemokratische Fraktion erblickte darin ein Verlegenheitsangebot, dem sie nicht zustimmen konnte.“ Zum Schluß wird bemerkt, daß die in einem Teil der Presse ausgesprochene Behauptung, die Sozialdemokratie habe beschloffen, dem Minister Keil einen guten Abgang zu schaffen, ein haltloses Gerücht sei.

Das Landesorgan der Zentrumsparthei, das „Deutsche Volksblatt“, bemerkt zur Regierungsergänzung u. a.: „Fast will es scheinen, als sei unter den Regierungsparteien in den letzten Wochen zu viel verhandelt und auch zu viel getuschelt worden, so daß man vor lauter Ausgleichsversuchen und Vermittlungsversuchen den klar vorzunehmenden Weg nicht mehr finden konnte. Mit den jetzt erfolgten Ministerernennungen sei jedoch nur der erste Teil der augenblicklichen Regierungskrise gelöst worden, und die Hauptwierigkeiten scheinen jetzt erst zu beginnen. Die Sozialdemokraten seien daran nicht unschuldig, daß ihre Wünsche nach „stärkerem Einfluß auf die Staatsleitung“ nicht so berücksichtigt wurden, wie sie es erhofften.“

Die Lumpenvaluta...

Deutsch-Oesterreich und wir.

Es ist oft davon gesprochen worden, mit welcher merklichen, fast automatischen Geschwindigkeit die Entwicklung der deutschen Wirtschaft der der deutsch-oesterreichischen nachzöge. Im letzten halben Jahre allerdings hat sich scheinbar der Abstand zwischen der Lage unserer deutschen Brüder in Oesterreich und unserer wirklich verringert, und es ist eine der tragischen Seiten des Schicksals, daß fast auf den Tag genau, ein Jahr nach dem Regierungsantritt des oesterreichischen Bundeskanzlers Seipel, die gute alte Reichsmark die Parität (Wechselwert) mit der oesterreichischen Krone von heute erreicht hat und damit bis auf weiteres endgültig zur Lumpenvaluta geworden ist. Den Werten oder besser genauer bezeichnet die lakonisch-kalte Notiz der Züricher Börsen vom 30. Mai, die mit der Präzision eines Uhrwerks für eine deutsche Mark 0,0093 und für eine oester-

reichische Krone 0,0078 1/2 Schweizer Franken als fast mathematisch genaue Paritätsgleichung anzeigt. Die phantastischen Sprünge, die die Devisen bis zum jetzigen Höchststand in der letzten Zeit in Berlin machten, verdienen aus mehr als rein historischem Interesse festgehalten zu werden:

	1923	Dollar	englisches Pfund	holländ. Gulden	Schweiz. Fr.
2. Januar		7260	33 500	2862	1375
31. Januar		49 000	227 500	19 300	9 140
16. Februar		18 000	88 000	7 450	3 610
18. April		25 000	115 000	9 700	4 500
30. April		29 800	138 000	11 650	6 415
14. Mai		46 000	213 000	18 000	8 400
1. Juni		74 7500	345 000	29 200	13 600

Es wäre müßig, schreiben die „Leipz. N. N.“, darüber Klageklieber anzuhimmeln, daß 1000 deutsche Papiermark, die zu Jahresbeginn noch rund 55 Goldpfennige wert waren, heute nach 5 Monaten beinahe für nur 5 1/2 Goldpfennig zu haben sind. Die grausame Wirklichkeit der mit elementarer Gewalt sich durchsetzenden neuen Weltmarktpreise, denen die kümmerlichen Einkommen der Vielzähligen nur mühsam nachhinken, wird jeden Gefühlsausbruch ob der Ungerechtigkeit der göttlichen Weltordnung bald schneller, bald langsamer mit nackten Zahlen erschließen. Und die so gern parteipolitisch ausgeschlachtete Frage, wie es denn soweit habe mit unserer armen Mark kommen können, ist angesichts des negativen Untersuchungsergebnisses der Reichstagsabgeordneten, die wieder in deutscher Manier eine Art Schuld am Weltkrieg ernteten sollten, heute gegenstandslos. In der Sensationslust der Gegenwart liegt sich am den ach so gern gewöhnlichen öffentlichen Skandal betrogen. Bleibt also nur die etwas unangenehmere, weil schwierigere Frage: Was nun?

Viele Leute, die schon immer alles haben kommen sehen, meinen, nun habe auch bei uns das ökonomische Ständlein geschlagen: Es gäbe einen reichigen Markt, denn schlimmer wie weiland in Oesterreich ginge's nimmer, und die hätten auch bei 70 000 Kr. für einen Dollar ihre Anleihe bekommen, und da unsere Valuta nun ebenso schlecht sei usw. In der Tat scheint auch in dieser ebenso allgemeine verbreiteten, wie oberflächlichen Beurteilung ein köstliches Salz zu stecken, das näherer Ueberlegung wert wäre und schlimmstenfalls doch noch einen kritischen Beitrag zu einer inzwischen sicher schon von einem Teufelchen in Angriff genommenen Theorie des Valutawandels liefern würde: Wenn man nämlich die Frage so stellt, wie weit denn dieser valutarische Zustand bei uns überhaupt noch gehen könne.

Oesterreich besitzt im jetzigen Augenblick, wo es seine valutarische Parität mit uns wieder erreicht hat, einen Notenumlauf von rund 4,6 Billionen Kr., bei einem Dollarkurs von rund 71 000 Kr. Die deutsche Reichsmark dürfte, gleichfalls am 30. Mai beim 80 000 Mk.-Dollarkurs, rund 8,0 Billionen Mark Papiergeld zirkulieren haben, was bei einer Friedensparität von 85 Goldpfennigen für eine oesterreichische Krone einem oesterreichischen Notenumlauf von 6,8 Billionen Kr. entsprechen würde. Berücksichtigt man nun, rein quantitativ, das gegenwärtige Bevölkerungsverhältnis beider Länder, das man wohl hinreichend genau mit 1:10 annehmen darf, so ergäbe sich, daß Deutschland Oesterreich gegenüber nicht etwa schon zu viel Noten hätte, sondern sogar noch für rund 38,1 Billionen Kr. mehr, d. h. bei einer wöchentlichen Notenzunahme von 500 Milliarden noch fast 1 1/2 Jahre, Noten ausgeben könnte, bis der unmittelbar drohende valutarische Zusammenbruch eine Intervention zwingt, wie in Oesterreich, erforderlich machen würde.

Zu einem ähnlichen Ergebnis gelangt man, wenn man von dem Notenumlauf der beiden Länder vor Ausbruch des Krieges, als dem normalen Sättigungspunkt des oesterreichischen oder deutschen Wirtschaftsgebietes zur Zeit der Friedensparität ausgeht. Auf das heutige Deutschland entfielen von dem rund 2 Milliarden Mark Notenumlauf Oesterreich-Ungarns in der Vorkriegszeit der Bevölkerungszahl nach rund 239,4 Mill. Kr. Der damalige Notenumlauf Deutschlands stellt sich unter Berücksichtigung seines Bevölkerungsrückganges auf rund 2,4 Milliarden Kr., d. h. auf das rund 10fache des Friedensnotenumlaufes im heutigen deutsch-oesterreichischen Wirtschaftsgebiet. Bei fast unveränderten Verhältnissen würde also gegenwärtig die der oesterreichischen entsprechende Belastungsgrenze des deutschen Notenumlaufes erst bei etwas über 39 Billionen Papiermark, d. h. bei

gleichbleibender Papiergeldzunahme ebenfalls erst nach über 1 1/2 Jahren erreicht sein. Daß natürlich in praxi diese Zeit der Anpassung der Notenumlaufmenge Deutschlands an die Oesterreichs bei gleichbleibendem Kursverhältnis wesentlich länger sein wird, versteht sich fast von selbst, weil die neue Markentwertung sich erst im Inlandspreisniveau auswirken und die dadurch verursachte Zahlungsmittelknappheit durch gesteigerte Notenummission wieder weitgemacht werden muß.

Rein statisch betrachtet, ist aber jedenfalls der so auf zwei verschiedenen Wegen ziemlich übereinstimmend gefundene Verhältniswert der Papiermark gegenüber der Papierkrone um das Vielfache höher. Das ergibt auch folgende theoretische Ueberlegung: Multipliziert man unter Vernachlässigung des Metallgeldumlaufs den für den jetzigen Bevölkerungsstand beider Länder korrigierten Vorkriegs-Notenumlauf mit dem Entwertungsfaktor der Parität am 30. Mai, so erhält man für diesen Zeitpunkt einen rechnerischen Umlauf von nur rund 405 Milliarden Papierkrone gegenüber einem tatsächlichen von 4,5 Billionen. Für Deutschland dagegen errechnet man auf diese Weise rund 3,4 Billionen gegenüber tatsächlich 8,0 Billionen Papiermark. Der innere Wert des deutschen Papiergeldes wäre hiernach theoretisch noch fast fünfmal größer als der des oesterreichischen. Man weiß, daß gerade Herr Poincaré mit besonderer Vorliebe eine ähnliche Berechnungsmethode anwendet, um die von ihm so oft behauptete künstliche Entwertung der deutschen Valuta agitatorisch zu beweisen.

Wie weit die Ansichten in der Beurteilung der Tragfähigkeit des deutschen Wirtschaftskörpers auseinander gehen, lehrt gegenwärtig am handgreiflichsten der Kampf um die Garantieangebote. Der Reichsverband der Deutschen Industrie, obwohl nur eine reine Industrieorganisation, bezeichnet als äußerste Belastungsgrenze der gesamten Wirtschaft eine Zusatzgarantie von jährlich 500 Mill. Goldmark auf die Dauer von 30 Jahren, wobei die von der Industrie selbst zu leistende Garantiesumme auf 200 Mill. Goldmark bemessen wird. Dies Angebot ist, wie zu erwarten war, soeben von den Gewerkschaften nicht nur wegen der an die Garantieleistung geknüpften Voraussetzungen, sondern auch wegen der absolut als zu niedrig bezeichneten Garantiesumme abgelehnt worden. Um so wichtiger ist es, sich vom rein wirtschaftlichen Standpunkte aus das Maß der dem Reiche angebotenen Leistung vor Augen zu halten:

Kapitalisiert man die angebotene Summe mit nur vier Prozent, so entsprechen die 500 Millionen Goldmark jährlich einer Kapitalsumme von 5 Milliarden Goldmark. Demgegenüber berechnet sich das Kapital aller deutschen Aktiengesellschaften für 1913 auf nominal 13,5 Milliarden Goldmark mit einem Kurswert von rund 30 Milliarden Goldmark, während der heutige Goldmarkwert des gesamten deutschen Aktienkapitals auf weniger als 5 Milliarden errechnet worden ist. Die Belastung der Industrie erscheint auch dann noch sehr groß, wenn man in Betracht zieht, daß die Aktiengesellschaften ungefähr 1/2 aller industriellen Groß- und Mittelbetriebe Deutschlands ausmachen. Andererseits war aber auch die Industrie infolge der Geldentwertung in der Lage, fast alle ihre Obligationen in Höhe von fast 5 Milliarden Goldmark nahezu reißlos zu tilgen. Noch stärker jedoch war die Entschuldung in der Landwirtschaft, deren Pfandbriefschulden allein bei den Landbesitzern im Jahr 1914 auf rund 4,5 Milliarden Goldmark geschätzt wurden, während man die Gesamtverschuldung der Landwirtschaft vor dem Kriege wohl auf etwa 10 Milliarden Goldmark gleich rund 60 Prozent des ganzen landwirtschaftlichen Vermögens beziffern kann. Auch diese Schulden sind durch die Markentwertung so gut wie abgehört. Daß der private Hausbesitz, solange die in naher Zukunft kaum zu beseitigende Wohnungs-Zwangswirtschaft weiter besteht, keine neue Belastung tragen kann, dürfte wohl kaum zu zweifeln sein. Daß aus den Reichs- und Staatsbetrieben bei völliger ...-nutzung nach privatwirtschaftlichen Grundsätzen 0,6-1 Milliarde Goldmark herauszuwirtschaften seien (die Belgier errechnen neuerdings aus der Verpachtung der Eisenbahn und Monopole sogar 1,9 Milliarden Goldmark!), könnte man bei endlicher Stabilisierung der politischen Verhältnisse, namentlich im Ruhrgebiet, eher für möglich halten, wenn man bedenkt, daß allein in deutschen Eisenbahnen vor dem Kriege einen Ueberschuß von 1,1 Milliarden Goldmark erbrachten.



Der Märtirer Schlageter.

Schönau i. Baden, 4. Juni. Die Ermordung des Kaufmanns Schlageter, der durch ein französisches Kriegsgericht zum Tode verurteilt und in Düsseldorf hingerichtet wurde, hat in Baden schmerzliche Enttäuschung hervorgerufen. Schlageter war in Schönau im Biesental geboren, wo seine Eltern wohnen und gehörte während des Krieges dem 5. Bad. Feldartillerie-Regiment in Freiburg an.

60 Eisenbahnunfälle der Franzosen.

Trier, 4. Juni. Nach den bekanntgewordenen Unfällen hat die französische Eisenbahnregie im Monat Mai mindestens 60 Eisenbahnunfälle zu verzeichnen.

Die tägliche Gewalttat.

Münster, 4. Juni. Im unbefestigten Gebiet haben die Franzosen den Volksgewalttäter Pferr und den Postmeister Hartmann festgenommen. Vom französischen Kriegsgericht in Mainz wurden drei Generalkriegsbeamte zu 3 Monaten Gefängnis und zu 1-4 Millionen M. Geldstrafe verurteilt.

Zülfersdorf, 4. Juni. Als Nachspiel zum Schlageter-Prozess mußten unter der Anklage der Spionage die Mitglieder der sogenannten Gruppe „Vorensen“ vor dem französischen Kriegsgericht erscheinen. Das Urteil lautete gegen Sander auf 10 Jahre Gefängnis, gegen Jeneke, der feinerzeit aus Oberschlesien ausgewiesen worden war, auf 5 Jahre, gegen Markgraf auf 2 Jahre, gegen Bellant auf 6 Monate Gefängnis und je eine Million M. Geldstrafe.

Berlin, 4. Juni. Um eine Buße von 30 Millionen Mark einzutreiben, führten die Franzosen einen Zug nach der Stadt Reutmann aus. Sie rüsteten mit großem militärischem Aufgebot an und nahmen aus der Stadtkasse, aus der Reichsbank und aus Privatbanken alle verfügbaren Gelder fort.

Hyänen des deutschen Elends.

Notterdam, 4. Juni. Der „Courant“ meldet aus London, daß an der englischen Börse immer noch Massenaufträge aus Frankreich und Belgien einlaufen zum Verkauf von Reichsmark. Wahrscheinlich wäre derselbe Vorgang auch an der New Yorker Börse festzustellen.

Neuer belgischer Reparationsplan.

Berlin, 4. Juni. Folgender neuer belgischer Reparationsplan wird soeben veröffentlicht: 1. Deutschland hätte an Frankreich 30 Milliarden Goldmark und an Belgien 5 Milliarden Goldmark zu zahlen. Diese Summe würde dann für die Reparationen dienen.

Kesselfisch.

Denn ich bin ein Mensch gewesen, Und das heißt ein Kämpfer sein. Goethe.

Was mein einst war.

Roman von Fr. Lehne.

(20) (Nachdruck verboten.)

Der Herrer sah, wie Karl Günther unter den Erinnerungen litt. Geschicht lenkte er das Gespräch auf ein anderes Thema. „Ich habe immer gefunden, mein lieber Freund, daß die Natur einem über vieles, vielleicht über alles hinwegsehen kann. Mir wenigstens geht es so — manches schwere innere Erleben habe ich hinter mir, wo ich mit meinem Gott gerungen. Doch wenn ich des Morgens die Sonne so strahlend aufgehen, am Abend so majestätisch versinken sehe, wenn die Sterne am nächtlichen Himmel in ihrer Pracht funkeln, so überkommt mich eine tiefe Wunschlosigkeit, ein Gefühl des Friedens, daß mir alles, was mich bedrückt, weifenlos und klein erscheint.“

Aufmerksam hatte Karl Günther dem geistlichen Herrn zugehört. „Betäuben! Die Gedanken bannen! Vergessen! Glückselig, wer das kann! Wie glücklich habe ich die Stunden, die den ewigen Schlaf schlafen und nichts mehr wissen.“

Schulden gegenüber den Vereinigten Staaten zu bedeu. Deutschland würde sich verpflichten, diejenigen Summen zu zahlen, die notwendig sind, um die französischen Schulden gegenüber den Vereinigten Staaten zu konsolidieren.

Neue Hebriden.

Paris, 4. Juni. Bei der Enthüllung des Denkmals zur Erinnerung an die amerikanisch-französische Freundschaft in Chaumont verlor der amerikanische Botschafter Herria eine Botschaft des Präsidenten Harding, in der dieser die Hoffnung ausdrückt, daß die Freundschaft zu den Vereinigten Staaten, die auf dem Boden Frankreichs im Kampfe für die Freiheit erneuert worden sei, dauern und sich im Laufe der Jahre noch verstärken werde.

Regierungsmaßnahmen gegen den Marksturz.

Berlin, 4. Juni. Es befaßt sich, daß im Reichsfinanzministerium eine Sitzung mit Vertretern der Berliner Bankkreise und der Reichsbank über Maßnahmen gegen den Marksturz stattgefunden hat.

Eisenbahnüberfall durch die Franzosen.

Frankfurt a. M., 4. Juni. Wie amtlich mitgeteilt wird, haben die Franzosen den Elz von Limburg, der um 10 Uhr die Station Weiskirchen durchfahren sollte, gewaltsam gestoppt, den Lokomotivführer heruntergeholt und die Reisenden einer Fahrgewissheit unterzogen.

Neue Polizei in Bochum.

Bochum, 4. Juni. Durch Schreiben an den Magistrat der Stadt Bochum hat der französische Kommandant seine Zustimmung zur Aufstellung einer neuen Polizei in Stärke von 200 Mann gegeben.

Berlin, 4. Juni. In Haspe wurde der Generalstreik beschlossen. In der Rhein- und der Industrie haben sich 80 Prozent der Abstimmer für die Fortsetzung des Streikes ausgesprochen.

Hochverratsprozess Fuchs-Nachhaus vor dem Münchener Volksgericht.

München, 4. Juni. Vor dem Volksgericht München begann der auf eine Reihe von Tagen berechnete Prozess gegen den Professor Fuchs, den Kapellmeister Nachhaus und Genossen wegen Hochverrats.

Die französisch-belgische Konferenz.

Paris, 4. Juni. Die neuen Brüsseler Besprechungen zwischen Poincare, Deunsin und Jasspar werden am kommenden Mittwoch beginnen.

Saarfrage und Völkerbund.

Paris, 4. Juni. Der französische Botschafter in London wurde von Lord Curzon empfangen, dem er die Note der französischen Regierung auf die englische Note in Bezug auf die Saarfrage mündlich vortrug.

Zwischen der englischen und französischen Regierung soll in der zwischen dem französischen Botschafter und Lord Curzon stattgefundenen Besprechung eine Einigung über die Frage der Verwaltung des Saargebietes zustande gekommen sein.

Die Franzosen brauchen weitere Gefängnisräumlichkeiten.

W. D. Dortmund, 5. Juni. Gestern ist hier ein französischer Befehl eingegangen, wonach die Räumlichkeiten des Polizeipostens und des Gefängnisses in der Ringstraße und in der Märkischen Straße in kurzer Zeit von der franz. Gendarmerie besetzt werden.

„Ein Mann, Karl Günther, und so sprechen?“ Der Herrer schüttelte leicht den Kopf. „Vergessen Sie nie, daß Ihrer eine Aufgabe harret.“

Karl Günther lächelte bitter. „Was für eine Aufgabe? Ich bin so überflüssig in der Welt — doch nein — Jakob Dangelmann braucht mich, ich muß sein Feld bestellen, muß sein Vieh füttern.“

„Mir vielleicht noch mehr, lieber Freund. Ich erwarte Sie bald wieder.“ Der Herrer sah mit festem Druck die Rechte seines Gafses, wobei er ihn beinahe liebevoll ansah.

Karl Günther nickte. „Mehr als gern komme ich wieder, Hochwürden!“

Der Herrer geleitete ihn nach der Gartenseite und blinzelte ihm nach, so lange er ihn sehen konnte.

„Ach einer!“ flüster er vor sich hin. „Wenn ich dir nur helfen könnte, lieber Freund!“

Karl Günther hatte in Miltenbach für Jakob Dangelmann verschiedene Einkäufe gemacht, die er im Rucksack heimtrug.

Weißglänzend im warmen Sonnenschein schlängelte sich die Chaussee hin. Ueppig standen zu beiden Seiten die Felder; in dunklem, kräftigem Graugrün neigte sich das Korn, eine gute Ernte verheißend.

Einige waren schon bei der Heuernte. Befriedigt dachte er: Am Montag kannst du anfangen!

Er freute sich seiner Arbeit! Noch keinen Tag hatte er bereut, daß er bei Jakob Dangelmann war. Sie verstanden sich in ihrer stillen, wortargen Art, diese beiden art- und weinensfremden Männer, der zähe, mit heißer, verdorrter Liebe an seiner Scholle hängende Bauer, und der holze, trübe, heimtöle Soldat.

Karl Günther war noch nicht lange gegangen, als er einen Kratzenwagen gewahrte, der quer über der Landstraße stand. Anscheinend war etwas daran nicht in Ordnung.

„Es wird mir nichts anderes übrig bleiben, als daß ich zu Fuß nach Eggersdorf gehe. Sie werden hier warten, bis ich Ihnen jemand geschickt habe.“

Der Chauffeur verteidigte sich; er hatte vor Verlegenheit einen höchsten Kopf. „Wenn Baroness noch etwas Geduld haben wollten —“

„Geduld! Die habe ich schon seit einer halben Stunde bewiesen,“ entgegnete sie nach einem Blick auf ihre Armbanduhr. „Jetzt aber möchte ich nicht länger unter Ihrer Ungeschicklichkeit leiden.“

„Auch einer!“ flüster er vor sich hin. „Wenn ich dir nur helfen könnte, lieber Freund!“

Karl Günther war ganz langsam weitergegangen, in der Erwartung, daß man ihn um seine Hilfe bitten würde. Übern hätte er sie sofort angeboten; doch er wollte nicht ausdrücklich erscheinen; denn dem Chauffeur, der bei jeder Begegnung nur eine hochmütige, nichtachtende Miene für ihn hatte, wäre zuzutrauen gewesen, sein Anerbieten zurückzuweisen.

Dennoch konnte er sich nicht verjagen, nach wenigen Schritten sehen zu lächeln und sich umzusehen.

(Fortsetzung folgt.)



Allensteins, 5. Juni 1922.

Dem Kirchenkonzert in Nagold. Eine sei vorweg gesagt: Herrn Schmid dürfen wir Glück wünschen zu der geschicklichen Ausführung des Refrains von Händel. In gleichem Maße aber zu großem Dank verpflichtet, daß er es unternommen hat, mit den beschränkten Mitteln, die ihm zu Gebote standen, das gewaltige Werk darzubieten. Er hat und hat seiner Vorgesetzten dankbar zu leisten, sie beide haben aber ihre Aufgabe höchst gelöst und standen ganz auf der Höhe ihrer Aufgabe. Fest und sicher sah sie die Hand des Dirigenten im Gewoge der Lüne und alle Töne kamen zu bester Wirkung, besonders aber war es wohl das große Solosolo, das auf alle einen unaussprechlichen, gewaltigen Eindruck machte. Die vier Solisten, besonders aber der Bass, Herr Haack, erhöhten noch den Eindruck, den das Werk auf uns machte. Meisterhaft spielte Herr Nitz die Orgel, die sich den Singstimmen und dem Orchester wunderbar anpaßte. Alles in allem: Das Werk machte auf die sehr große Zahl der Zuhörer einen überwältigenden Eindruck und hob sie hinaus über die Sorgen und Nöte des Alltags. Mehr wie je ist das uns ja auch heutzutage von Nutzen. Vielleicht dürfen wir erwarten, daß Herr Schmid baldmöglichst, in aller nächster Zeit das Werk zu wiederholen. Für die, die den Eindruck noch vertiefen wollen und für die, denen es das erste Mal nicht möglich war, ist also nochmal Gelegenheit gegeben, das herrliche Werk zu hören. — e.

Der Not im Feinsengewerbe wird uns geschrieben: Durch die vielen wirtschaftlichen Umwälzungen auf allen Gebieten, hervorgerufen und gepaart durch die enormen Steigerungen der Rohmaterialien, Betriebs- und Lebensmittel, Zwangsgelder, Steuern aller Art usw., haben viele Handwerker, welche vor Jahren noch sehr gut finanziert waren, die in der Regel immer eine Anzahl Arbeitskräfte, Gehilfen und Lehrlinge beschäftigt, in ihrer Existenz große Verluste erlitten, so daß viele Arbeiter und Gehilfen nun sich von ihrem Beruf trennen mußten, um in einer Fabrik als Hilfsarbeiter oder dergl. ihren Verdienst zu suchen. Um diesem Uebelstand abzuhelfen bezw. die Massen nicht noch mehr zu vergrößern und zu verelenden, wäre es angebracht, wenn jedermann die seinem Nebenmenschen als Handwerker bestehende Hochachtung zusammenfaßt, als zur Selbsthilfe zu greifen in der Meinung, auf diese Art und Weise Erparnisse zu machen, was ja bekannterweise heute nicht von großer Seltenheit ist bei dieser großen Geldnot. Einer von dem am schwersten betroffenen Berufe ist das Herren- und Herrenkleidgewerbe, welches nach prozentualer Berechnung heute am billigsten arbeitet. 1914 kostete ein Herrenkleid aus billigen Stoffen 1,20 RM., ein Herrenkleid 1,50—2 RM., ein Herrenkleid 2,50—3 RM., ein Herrenkleid 3,50—4 RM., ein Herrenkleid 4,50—5 RM., ein Herrenkleid 5,50—6 RM., ein Herrenkleid 6,50—7 RM., ein Herrenkleid 7,50—8 RM., ein Herrenkleid 8,50—9 RM., ein Herrenkleid 9,50—10 RM. Was kann heute ein Herrenkleid mit dem jeweiligen ihm zustehenden Kostensatz kosten? Diese Rechnung ist leicht zu stellen: Nicht! Nicht! Nicht! Dieser Preis ist heute 60—70 Prozent in der Minderheit seines Wertes zur Kaufkraft. Die Schuld daran liegt nicht im geringeren Verdienst der Arbeiter, sondern in der Steigerung der Rohmaterialien und dem Ansteigen aller Lebenskosten. Durch diesen Anstieg der Lebenskosten und der wirtschaftlichen Notlage bezw. Ruin im Berufsleben ausgehuldet werden. Jeder arbeitet deshalb an der Befreiung seines Volkes. Nur dadurch kann die deutsche Volkswirtschaft wieder gefunden und auf einen Stand kommen wie vor dem Kriege.

Der Stand der Weinberge. Die Zeitschrift des württ. Weinbauvereins schreibt über den derzeitigen Stand der Weinberge in Württemberg: Die kalte Nacht vom 24. auf 25. April brachte zwar da und dort, so namentlich im Lauter-, Kocher-, Jagst- und unteren Neckar- und Neckar-Schoben, aber sonst ist der Stand der Weinberge schon und vielversprechend. Der Ausbruch der Reben vollzog sich in der zweiten Aprilhälfte unter den besten Witterungsverhältnissen; wertvoll war es, daß mancher zuerst stehengebliebene Auge fruchtbar nachtrieb. Der Mai war wie mit dem gewohnten Kälteeinbruch auf eine sichtbare Störung der Traubenentwicklung und ein trübes „Narischeren“ der Trauben waren die Folge. Die Staudenentwicklung ist für Ende Mai weit voran. Mit den Frühjahrsarbeiten, dem Hacken, Binden, Pfählen, ist man im allgemeinen auf dem laufenden. In den Weinbergen wurde in der letzten Zeit viel Wein verladen. Die Preise für 1922 sind innerhalb eines Monats von 40000 RM. auf 1 Million RM. (für 300 Liter) und noch höher (anangeschnitten).

Die ersten Erfolge der evang. Pressehilfe. Für die evang. Pressehilfe sind bis jetzt in Württemberg, wo das Werk vom Evang. Volksbund in die Hand genommen wurde, an Gaben 418 500 RM. und sieben Zehntel mit zusammen 700 000 RM. eingelaufen. Unter den Gaben befinden sich Einzelspenden bis zu 30 000 RM.; Zuffenhausen hat 123 000 RM., Heidenheim (D.A. Jünglingsbund) 80 000 RM. aufgebracht. Das erste Darlehen mit 50 000 RM. gab ein Christlicher, ein Industrieller von Ludw. 500 000 RM., ein einfacher Beamter aus Stuttgart 100 000 RM. zinslos vorgestrichen. Das mit dem ersten Anlauf die Sammlung die erste Million erreicht überschritten hat, darf als Beweis dafür angesehen werden, daß das evangelische Volk in Württemberg seine wertvolle Presse nicht zugrunde gehen lassen will und bei reichlicher Unterstützung das hochgesteckte Ziel der Notstandsbeschaffung erreichen wird.

Stöckingen, 4. Juni. (Neue Anzeiger.) Die neue Anzeiger ist aus Ulm hier eingetroffen und von der Westlinie übernommen worden. Sie ist wesentlich kleiner als die erste und deshalb sehr leicht beweglich.

Neutlingen, 4. Juni. (Amtsjubiläum.) Das 25jährige Amtsjubiläum von Oberbürgermeister Hepp wurde durch einen Festakt im Rathaus gefeiert. Gemeinderat Ehrenfür sprach den Willkommungsgruß, worauf Gemeinderat Groß unter warmer Würdigung der großen Verdienste des Jubilars um die Stadt Neutlingen die Rede hielt. Er überreichte dem Oberbürgermeister im Auftrag des Gemeinderats ein Gemälde von Professor Dr. Kraak. Der Jubilar dankte mit herzlichen Worten. Sodann übermittelten Staatspräsident und Landespräsident v. Riedel, Oberamtmann Kommerell, der evangelische Dekan Wurm, der katholische Stadtpfarrer Hefner, Städtedirektor Kommerell und Dr. Werner namens der Beamtenenschaft. Auch der Festabend im Schwannensaal gestaltete sich zu Beweisen der Beliebtheit, deren sich der Jubilar in allen Kreisen der Bürgerschaft erfreut.

Mottweil, 4. Juni. (Ausreißer.) Zwischen Tolhausen und Mottweil sprang ein Gefangener im Tunnel aus dem Zug. Er wurde schwer verletzt.

Geislingen a. St., 4. Juni. (Großer Diebstahl.) Im Gasthaus „Zum weißen Kohl“ mietete sich eine aus vier Personen, zwei Männern und zwei Frauen, bestehende angebliche Ingenieurfamilie aus Eppingen ein. Zwei von ihnen wußten sich durch die Verbindungstür zum Wohnzimmer der Wirtswirtin Zugang zu verschaffen. Von hier aus gelangten sie in das Schlafzimmer der Wirtswirtin, wo der Kassenkasten steht. Den Schlüssel fanden sie alsbald und hoben Bargeld und Wertpapiere im Betrag von nahezu 4 Millionen Mark.

Ulm, 4. Juni. (Ein Riesenbau.) Die Firma Köddel und Böhm in Leutlingen plant die Erstellung mehrerer riesiger Werkhallen, für deren Bau mehrere Jahre beansprucht werden und deren Erstellung 1 Million Mark erfordert wird.

Der Rücktritt des Ministers Keil genehmigt.

Stuttgart, 4. Juni. Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht folgende Bekanntmachung: Durch Entscheidung des Herrn Staatspräsidenten ist der Arbeits- und Ernährungsminister Keil auf seine Bitte von seinem Amt entlassen worden. Der Herr Staatspräsident hat bis auf weiteres mit der Führung der Geschäfte des Arbeits- und Ernährungsministeriums den Staatsrat Rau bei diesem Ministerium betraut.

Sommertagung der Deutschen dem. Partei.

Neutlingen, 4. Juni. Unter zahlreicher Beteiligung hielt die Deutsche dem. Partei Württembergs am Sonntag ihre Sommertagung. Vormittags trat der Landesauschuss zu einer Sitzung zusammen, in der Finanzminister Dr. Schall über die Verhandlungen des Auswärtigen Ausschusses in Berlin berichtete und Abg. Scheef über die politische Lage in Württemberg. Ergänzt wurden seine Ausführungen durch Staatspräsident Dr. v. Hieber.

Auf dem städt. Festplatz, dem Marktwesen, fand mittags eine öffentliche Versammlung statt, die einen starken Besuch aufzuweisen hatte. Der 1. Vors. der Partei, Geh. Hofrat Dr. Brudmann, forderte die Versammlung auf, gerade in den Tagen schwerster Not erst recht einzutreten für die Heimat, ganz aufzugehen in der Liebe für das Vaterland. Zu gedenken sei heute vor allem der Brüder an Rhein und Ruhr, die Partei erhebe lauten Protest gegen die Schandtaten der Franzosen. Wir hätten heute alle nur eine Aufgabe, das Reich zu stützen mit aller Kraft, einzutreten für ein freies und mit der Zeit auch wieder starkes Deutschland. Die Versammlung sang dann das Deutschlandlied. Abg. Emil Roth entbot namens der Neutlinger Demokraten herzlichen Willkommensgruß. Die Demokratie sei heute der einzige Rettungsanker für die Freiheit.

Der ausgewiesene Reichstagsabg. Pfarrer Koroll führte aus: Was wir Deutsche erst wieder zu lernen hätten, sei, daß es keine Weltgeschichte ohne Gott gebe. Ohne sein Eingreifen werde kein heller Tag mehr für uns kommen. Zu diesem Glauben müßten wir uns bekennen. Es gebe keinem Volke wohl, das sich von seinem Vaterlande trenne. Die Heimat bedeute für das deutsche Volk die Freiheit. In Ehrfurcht müßten wir der Männer wie Krupp u. a. gedenken. Die Welt werde eines Tages feststellen, daß Deutschland Versäumnisse, Frankreich aber Verbrechen begangen habe.

Staatspräsident Dr. v. Hieber betonte: Kein Fest gelte es zu feiern, sondern ernst und gefast die Gedanken für unser Volk und Vaterland zu sammeln. Kein materielles Opfer sollte uns zu groß sein, um wieder zu Freiheit und Wohlstand zu kommen. Das sollte für alle Parteien gelten. Der Staatspräsident streifte dann kurz die württembergische Regierungskrise. Der Wechsel im Kabinett habe zu einer Krise geführt, in der man sehr mitten drinnen sehe. In dieser Entwicklung sei nicht der Parlamentarismus schuld. Man solle den Führern das Vertrauen schenken, das sie verdienen. Das Wort vom Kampf um die Futterrippe sei ein recht bitteres, das man besser lassen sollte. Was vielen beneidenswert erscheinen möge, sei oft auch mit schweren Sorgen belastet. Der nationale Gedanke sei heute mit dem demokratischen aufs engste verknüpft. Oft seien nur gesellschaftliche Korrupturen die Quelle der Antipathie gegen die Demokratie. Es gebe keinen politischen, tragfähigen Willen ohne staatliche Macht. Auch das größte Ideal müsse an der Machtlosigkeit des Staates zerbrechen. Vor allem stehe als Ziel ein neues Deutschland in einem neuen Europa. Dort werde es den Platz einnehmen, der ihm kraft seiner Leistung und seiner Bedeutung gebühre. Dieses Deutschland werde aufgebaut sein in demokratischem Sinne, zwar nicht in engem parteipolitischen Begriff. Der Weg zu dieser Zukunft werde ein langer sein, voll Entsagung und Kampf. Mit einem Hoch auf Deutschland schloß die Tagung.

Kleine Nachrichten aus aller Welt.

Reise Herriots nach Amerika. Der Führer der französischen Radikalfaschisten, Herriot, wird sich in der zweiten Woche des Juli nach Neuport begeben, um einer Einladung der Neuporter Handelskammer Folge zu leisten.

Elektrischer Bahnbetrieb. Der Schweizerische Bundesrat unterbreitete der Bundesversammlung einen Antrag auf Bewährung eines Bundesbeitrages von 60 Millionen Franken für die beschleunigte Ueberführung der Bundesbahnen in elektrischen Betrieb.

Deutsch-niederländischer Zusatzvertrag. Am Sonntag fand die Unterzeichnung eines auf den Verkehr zwischen Deutschland und Niederländisch-Indien sich beziehenden Zusatzvertrages zum deutsch-niederländischen Handelsabkommen durch den geheimen Legationsrat Ministerialdirektor im Auswärtigen Amt von Stockhamer statt.

Schmuckdiebstahl. In Hindenburg im Oberwald wurden in der Villa Schenk Schmuckstücke im Werte von 60 Millionen M. gestohlen. — Auf dem Rittergut Darmen bei Demmin wurde durch Einbruch für 100 Millionen M. Tafelsilber gestohlen. Bei dem letzten Arzt der Landesirrenanstalt in Neu-Ruppin fielen den Eindringern gleichfalls Silbergegenstände im Werte von vielen Millionen in die Hände.

Schweres Eisenbahnunglück bei Deutsch-Krone. In der Nähe der Stadt Deutsch-Krone in der Grenzmark Posen-Westpreußen hat sich ein schweres Eisenbahnunglück ereignet. Ein Personenzug überschlug sich und stürzte den Bahndamm hinunter. Die hinteren Wagen schoben sich ineinander und legten sich quer über die Schienen. Die Personenwagen wurden meist nur leicht, dagegen einige angehängte Güterwagen schwer beschädigt. Einem Teil der Fahrgäste gelang es, durch Fenster und Türen hinauszuspringen. Insgesamt sind 21 Personen verletzt worden, davon 3 schwer. Der Lokomotivführer ist tot.

Eisenbahnunglück auf dem Lehrter Bahnhof. Am Samstag fuhr auf dem Lehrter Rangierbahnhof ein Personenzug während des Rangierens in ein Stellwerk, in dem sechs Beamte arbeiteten. Das Stellwerk stürzte vollkommen zusammen. Es gab zwei Tote und vier Verletzte.

Landmanns Arbeiten im Juni.

Im Juni ist jetzt mancherlei zu tun. Es sind auf Sandboden noch Rübinnen (zur Gründüngung) und Buchweizen zu säen. Letzterer ist auch überall dort zu empfehlen, wo man eine Wiesensfläche zwecks späterer Neuenkultur umbrechen und lockern will. Sobald die Kartoffeln aufgegangen sind, werden sie mehrmals gegesst, damit die zum Vorschein kommenden Unkrauter vernichtet werden. Sodann werden die Kartoffeln zweimal behäufelt, um möglichst viel Erdmasse an den Stengel zu bringen. Vor dem Behäufeln ist eine Gabe Gulliesalpeter angebracht.

Im Juni kommt auch die Sense wieder in Tätigkeit, denn sowohl der Alee als auch das Wiesengras sind zu mähen. In manchen Gegenden gilt der 20. Juni als der Termin für den Beginn der Heuernte. Nach alter Erfahrung kann man sich hierbei nicht nach dem Kalender richten; man muß vielmehr mit dem Schnitt beginnen, wenn der größte Teil des Bestandes in voller Blüte ist. Ein vorzeitiger Schnitt vermindert den Ertrag, eine wesentliche Verzögerung beeinträchtigt aber die Qualität des Heues. Ist unmittelbar nach der Heuernte Regenwetter zu erwarten, so kann eine Kobdüngung gegeben werden.

Im Obstgarten ist ja immer Arbeit, und während des ganzen Sommers muß für beständige Fruchtigkeitszufuhr gesorgt und Jagd auf das Ungeziefer gemacht werden. Hin und wieder schüttelt man die Bäume leicht, damit das wurmfällige Obst abfällt. Dieses ist sorgsam aufzufangen und zu verbrennen. Auch im Gemüsegarten beschränkt sich die Arbeit auf die Wasserzufuhr und die Reinhaltung der Beete. Abgeerntete Flächen werden sogleich wieder umgegraben und mit Kraus- oder Winterkohl bepflanzt. Der Blumenkohl beginnt zu blühen und man bindet darum die Blätter oberhalb zusammen, damit die Blumen zart und weiß bleiben. Die Spargelernte wird in der zweiten Monatshälfte beendet, damit sich die Wurzelsäfte wieder erholen und kräftigen können.

Um die Fliegen zu vertreiben und auch neuem Zug vorzubeugen, verfährt man die Stallungen mit einem Kalkanstrich und setzt diesem etwas Borax zu. Geöffnete Fenster und Türen werden mit Gazegerämen versehen. Da die Pferde jetzt wenig Arbeit haben, müssen sie ein leichtverdauliches Futter bekommen, um Koliken zu vermeiden. Bei der Grünfütterung sei man vorsichtig und gebe hier von nicht zuviel, namentlich nicht, wenn die Pferde schon ihr gewöhnliches Futter verzehrt haben. Mutterkuren und Hohlen müssen viel Bewegung haben. Wo sich die Gelegenheit bietet, führe man die Pferde abends in die Schwemme. Das Rindvieh wird jetzt in der Hauptsache mit Grünfütterung ernährt. Auch hier sei man vorsichtig, um das Rindvieh zu verhindern. Bei windigem Wetter darf das Vieh nicht auf den Alee; bei der Stallfütterung hole man nicht zu große Vorräte heran, damit sich diese nicht erhitzen. Frühkälber können schon mit auf die Weide gehen.

Die Schweine leiden jetzt sehr unter der Hitze und müssen daher kühle Stallungen bekommen. Die Futtermittel sind rein zu halten, damit die Reste, die leicht säuern, nicht Verdauungsstörungen verursachen. Morgens und abends tummeln sich die Tiere gern im Freien, was das Wachstum ungemein fördert.

Die Brut des Geflügels ist wohl beendet, denn nur Frühbruten sind für den Ruzzüchter empfehlenswert. Enten können allerdings noch erbrütet werden, wenn sie zu Schlachtwedden dienen soll; sie sind bei geeigneter Fütterung in wenigen Wochen ausgewachsen und schlachtreif. Eine bedeutende Fütterung beansprucht das Geflügel jetzt nicht, da die Tiere bei freiem Auslauf viel Futter finden; aber frisches Wasser müssen sie täglich haben, damit sie nicht gezwungen sind, abgestandene Sauche zu trinken.

Handel und Verkehr.

Der Dollar notierte am Montag in Frankfurt 75 311 G., 75 6888 Br., in Berlin 76 009 G. und 76 391 Br.

- 1 Schweizer Franken = 13 590 G., 13 650 Br.
- 1 französischer Franken = 4907 G., 4932 Br.
- 1 italienischer Lira = 3538 G., 3556 Br.
- 1 holländischer Gulden = 29 725 G., 29 874 Br.
- 1 Pfund Sterling = 352 117 G., 353 882 Br.
- 1 spanischer Pesetas = 11 471 G., 11 528 Br.
- 100 Österreichische Kronen = 104,24 G., 104,76 Br.
- 1 tschechische Krone = 2244 G., 2255 Br.
- 1 dänische Krone = 13 965 G., 14 035 Br.

Start ansteigender Kapitalbedarf. Die deutschen Aktiengesellschaften haben im Monat Mai ihr Kapital um 19 788 Millionen Mk. erhöht, während die Erhöhung im April 14 585 Millionen Mk. und im März 14 886 Millionen Mk. betrug. Vom Kapitalergebnis entfallen 19 308 Mill. Mk. auf neue Stammaktien, 275 Mill. Mk. auf neue Vorzugsaktien mit einfachem und 205 Mill. Mk. auf Vorzugsaktien mit mehrfachem Stimmrecht.

Der steigende Weizenpreis. Der Weizenpreis für Weizenmehl Spez. 0 wurde von der Südd. Mühlenvereinsung von 440 000 auf 450 000 Mk. für den Ds., wagnisfrei Mannheim, erhöht.

Konkurse im Mai. Die plötzliche Steigerung der Konkursöffnungen im April (45 Konkurse gegenüber 32 im März) hat sich als eine vorübergehende Erscheinung erwiesen, da nach der jetzt vorliegenden Zusammenstellung im Mai in Deutschland nur 30 Konkurse neu eröffnet worden sind gegenüber 91 im Mai vorigen Jahres.

Stuttgarter Börse, 4. Juni. Das Abschwächen der Devisen veranlaßte viele, die in letzter Zeit zu hohen Kursen eingekauft hatten, wieder zu verkaufen, weshalb viel Material an den Markt kam. Die Spekulation nahm aber mehr das ganze Material auf. Die Tendenz gestaltete sich uneinheitlich. Bankaktien fester: Hypothekbank + 200, Vereinsbank + 500. Auch Brauereien geliebt: Brauerei Gillingen + 400, Kettenmehrer + 6000, Böttch. Söbentollern + 8000. Bulle

dagegen - 5000. Der Maschin- und Metallmarkt war abwärtsgerichtet. Daimler - 3900, Jungbans - 2000, Magirus - 1000. Remont Heidelberg - 1000, Leibbrand Konserven - 2000. Kraftwert Altkarlsruhe - 4500. Arnum - 2000. Stuttgarter Ruder - 10 000. Salzwerk Heilbronn dagegen + 75 000. Im freien Verkehr war der Geschäftsgang ziemlich schleichend, ebenfalls bei nachgebenden Kursen. Begehrt waren nur Saline Ludwigsbühl, welche bei 66-62 000 in größeren Mengen aus dem Markte genommen wurden. Schlepplöffelfahrt 4000 bez. G.

Landesproduktionsbörse Stuttgart, 4. Juni. Es notierten per 100 Kilo für gesunde trockene Ware ab württ. Stationen (alles in 1000 Mk.): Weizen, je nach Reifezeit 250-270, Sommergerste 180-200, Roggen 200-210, Haber 170-185, Weizenmehl Nr. 0 mit Zufuhr von Auslandsgetreide 440-460, Brotmehl mit Zufuhr von Auslandsgetreide 390-410, Kleie 100 bis 110, Heu 48-50, Stroh drahtgepreßt 47-49.

Naturnatürliches Wetter.

An Stelle des Hochdrucks sind neuerdings erhebliche Störungen in der Luftdruckverteilung aufgetreten, die für Mitteleuropa mehrfach bedecktes, zu Niederschlägen geneigtes Wetter im Gefolge haben werden.

Letzte Nachrichten.

Neue Drohungen der Franzosen.

WTB. Berlin, 4. Juni. Der „Volksanzeiger“ meldet aus Bochum: Den Direktoren einer Reihe von Rührgeräten sind muerdingen von der französischen Besatzungsbehörde Befehle zugegangen, die Brennstofflieferungen an Frankreich und Belgien wieder aufzunehmen. Für den Fall der Weigerung werden Besatzungstruppen bis zu 5 Jahren angedroht. Die Rührer weigern sich aber nach wie vor, Kohlen an die Einbruchsmächte zu liefern. Gegen 6 Rührerdirektoren wurde deshalb ein Verfahren bei dem Weidenauer Kriegsgesicht eingeleitet.

Störungen franz. betriebener Eisenbahnstrecken.

WTB. Metz, 6. Juni. Wie das „Echo du Rhin“ aus Düsseldorf meldet, platzte eine Bombe bei der Durchfahrt eines Kohlenzugs zwischen Ratingen und Lindorf. 13 Wagen wurden beschädigt. Gleichzeitig platzte eine andere Bombe zwischen Teckelbör und Siegburg. Die Gleise wurden beschädigt. Infolge dieser Vorkommnisse haben die Besatzungsorgane beschlossen, die den Gleisen benachbarten Posten abholzen zu lassen.

Ein schwerer Zusammenstoß.

WTB. Nürnberg, 4. Juni. In Frankfurt ereignete sich am Samstagabend bei einer Versammlung der Ortsgruppe der sozialdemokratischen Partei ein schwerer Zusammenstoß zwischen Sozialdemokraten und verschiedenen in der Versammlung anwesenden Angehörigen der Vereinigung der „Reichsflieger“, wobei zur Unterstützung der Gendarmerie eine Abteilung der Landespolizei herbeigerufen werden mußte. Beim Betreten des Versammlungslokals wurde die Landespolizei mit Pistolenhieben empfangen und mußte ihrerseits von der Schutztruppe Gebrauch machen. Die Ruhe war bald wieder hergestellt. Zahlreiche Waffen wurden beschlagnahmt.

Die Allierten und die Türkei.

WTB. Lausanne, 4. Juni. Aus türkischer Quelle wird mitgeteilt, daß die Allierten die letzten türkischen Vorschläge über die Rechtsgarantien der Ausländer angenommen haben. Die Vorschläge gingen im wesentlichen auf die Montagny-Formel zurück.

WTB. Lausanne, 4. Juni. In der heutigen Sitzung des politischen Komitees, das nach langer Unterbrechung zum ersten Male wieder zusammentrat, wurde die neue Formel über die Rechtsgarantien für Ausländer in der Türkei endgültig angenommen.

Für die Schlichtung verantwortlich: Ludwig Baur, Deud und Berl., der W. Rieker'schen Buchdruckerei Altona.

Altensteig Stadt.

Verkauf von Sichtergerbrinde.

- aus Markthalde etwa 70 Km
- „ Engwald „ 40 Km
- „ Hagwald „ 80 Km

Schriftliche Angebote in Einheitspreisen je Fa Stammholzanfall sind bis spätestens Montag, den 11. Juni d. J., vorm. 11 Uhr beim Stadtschultheißenamt einzureichen.

Den 2. Juni 1923.

Stadt, Forstamt.

Günstiger Einkauf in Regulierkochöfen.

Ich habe 5 Stück Kochöfen Stück mit je 2 Paar Kochblechen für Holz- und Kohlenbrand zu 25 % unter dem heutigen Preis abzugeben. Diese Preisvergünstigung hat jedoch nur bis Montag, den 11. Juni Gültigkeit.

Henssler Eisenwarenhandlg.

500 Mk. mehr

zähle ich für 1 Kilo Zinn, Kupfer, Messing u. Blei, wie Ihnen von anderer Seite angeboten wird. Ich zahle nicht „bis“ so und so viel Mk., sondern reelle, feste Preise. Bringen Sie Ihre Metalle mit, Sie werden zufrieden sein! Täglich bis Samstag von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends Verkauf von Altmetallen, Schuppen, Knochen, Papier, Holz, Eisen in Altensteig im Gasthaus z. „Krone“.

Alfons Berger, Stuttgart.

Altensteig.

- Saat-Runkeln
- Saat-Sensamen
- Sommerfaatwicken
- Futterfaat-Erbisen
- Grasamen-Mischung
- Feuer-Bohnen
- Busch-Bohnen

diese Woche frisch eintreffend und zu billigsten Preisen empfohlen von

Feig Bühler jr.

Radj.-Berein Altensteig



Heute Abend 1/2 9 Uhr im „Schwanen“ außerordentliche Besammlung besonders auch für diejenigen, die bis jetzt Anträge bestellt haben, da der Stoff eingetroffen ist.

Der Ausschuss.

Spier-Werkzeuge

- Murkellen
- Transeln
- Anziehhebel
- Deckenkrahen mit Haus
- Spychteln
- Spyserzeife
- Spyserhämmer und Beile

bestes Degginger Fabrikat empf. ist



Am Markttag in Nagold
Donnerstag, den 7. Juni 1923

reichhaltige Ausstellung landwirtschaftl. Maschinen

in unserer Filiale in Nagold, Marktstr. 227.

Rien & Hanselmann, Freudenstadt,
Landmaschinenhaus „Schwarzwald“ /// Fernsprecher 166.

Verlaufen

kleiner schwarzer Hund m. weißen Pfoten in „Kleinental“. Mitteilung über dessen Verbleib erbeten an Jakob Haag, Holzverleger, Wildbad, Telefon 146. Vor Anlauf wird gewarnt!

Füßbrunn.
2 starke Säuer-schweine
je zu 2 Stk. schwer, verkauft Adam Walbelich.

Zither

und kleiner Lichtbilderapparat hat zu verkaufen, wer? — sagt die Geschäftsstelle d. Bl.

Postkarten-Albums

empfiehlt in schöner Auswahl die W. Rieker'sche Buchhandlung Altensteig.

Gut und billig
kaufen Sie in der
Löwen-Drogerie
Nagold und Ebhausen.

Zur Ortsvorsteherwahl in Hochdorf.

Erwidern auf das Eingekandt in Nr. 127.

Es ist für den Bildungsgrad des Verfassers des bet. Eingekandts bezeichnend, daß er den Schutz des Pressegeheimnisses beahnt, um persönliche Beleidigungen gegen den Unterzeichneten anzubringen. Für den hohen Bildungsgrad gewisser Leute von hier nur ein kleines Beispiel: Am letzten Sonntag früh gegen 2 bis 1/2 Uhr vergnügten sich eine Anzahl Leute vor meiner Wohnung mit Jodeln und Singen und Ausstoßen unflätiger Beleidigungen. Ich denke, für einen anständigen Menschen richtet sich solches Gebahren von selbst. Wahrscheinlich sieht der Verfasser des Artikels auf gleicher Bildungshöhe. Man zur Wahl selbst. Die Dage gegen mich und meine Angehörigen rühret davon her, daß ich den Rat gehabt habe, die stitlichen Delikte des selbsterigen Ortsvorstehers aufzudecken, wodurch die Neuwahl notwendig wurde. Dadurch habe ich mir den ganzen Gernm seiner großen Verwandtschaft zugezogen. Ueber die letzte Wahl kann ich erklären, daß ich verschiedene Wähler als Zeugen dafür angeben in der Lage bin, denen ich erklärt habe, von meiner Person ganz abzuhören, als ich hörte, Herr Christian Bauer trete als Kandidat auf. Von dem Wahlvorschlag in Nr. 126 hätte ich keine Ahnung, sonst hätte ich ihn verhindert. Was den Gehühfah in Eingekandt von „auf die Straße sehen“ anbelangt, so bin nicht ich auf die Straße geseht, ich war ja nicht im Amt, sondern der selb. Ortsvorsteher.

Andreas Gauß.

Jeden Tag

haben Sie Gelegenheit, den Inseratenteil unserer Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen“ als Sprachrohr zu benutzen, anzukündigen, was Sie zu verkaufen haben, oder Kauf- oder sonstige Gesuche bekannt zu geben.

